

Friedrich von der Leyen

Streng vertraulich!¹

Bericht über eine Aussprache mit Herrn Prof. Schneider, Tübingen,

über einen geplanten Weltkongress der Germanisten in London

(7.1.1938)

[Erstfassung vor Juni 1999; leicht überarbeitet August 2014]

Einleitung

Leyen und Schneider waren beide in der >Deutschen Akademie< in München aktiv. Beide waren nicht Mitglied in der NSDAP. Schneider war, obwohl er sich – wie manche Ordinarien, die es schon 1933 waren – in seinen Veröffentlichungen deutlich zurückhielt, allgemein anerkannt, selbst vom Sicherheitsdienst der SS.² Er hatte sehr viele Beziehungen zum Ausland, eignete sich also hervorragend für Aufträge im Sinne der NS-Außenpolitik. Ähnliches gilt von Leyen. Leyen war zeitweilig im Gespräch, Präsident der >Deutschen Akademie< in München zu werden, die über ihre >Deutschen Institute< im Rahmen des von ihr gesteuerten >Goethe-Instituts< im Ausland ein weites Aktionsfeld hatte. Dass er es nicht wurde, lag sicher entscheidend daran, dass er, obwohl Antisemit, mit einer Frau mit nicht-arischer Abstammung verheiratet war und 1936 zwangsemeritiert wurde.¹ Immerhin war er dann auf Wunsch von Hess – wenn auch nur kurze Zeit – stellvertretender Präsident und Leiter der wissenschaftlichen Abteilungen der >Deutschen Akademie<. Die in den vorliegenden Text angedachten Pläne wurden später von dem ehemaligen Geschäftsführer der >Deutschen Akademie< aufgegriffen und propagiert. Weitere Informationen unter

<http://www.gerd-simon.de/ChrSchneiderHerm.pdf> sowie unter

<http://www.gerd-simon.de/ChrLeyen.pdf> [in Kürze]

¹ Bericht von der Leyen, überliefert im BA 49.01-2835 Bl. 25-6

² s. dazu Lerchenmüller, Joachim u.a.: im vorfeld des massenmords. Tübingen 1997³, 46 s.a.
<https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/46408>

Zur Wirkungsgeschichte s. v.a. Lerchenmueller, Joachim u.a.: Maskenwechsel. Tübingen 1999, 196-202 sowie Michels, Eckard: Von der Deutschen Akademie zum Goethe-Institut. München 2005 u.ö.

Tübingen im Juni 1999

Gerd Simon

Text

Friedrich von der Leyen:

Streng vertraulich!²

Bericht über eine Aussprache mit Herrn Prof. Schneider, Tübingen,
über einen geplanten Weltkongress der Germanisten in London

Prof. H. Schneider hat am 6. Januar 1938 den Unterzeichneten besucht, um mit ihm die Idee eines Germanistenkongresses in London zu besprechen. Dieser Kongress geht auf die Anregung englischer Germanisten, besonders des Prof. Willoughby, zurück. Prof. Willoughby hat darüber mit Prof. Schneider eingehend gesprochen, als Prof. Schneider im November in London war. Prof. Schneider hat über die Idee des Kongresses an das Auswärtige Amt berichtet.³ Die Meinung ist, dass die Forscher und Gelehrten der Germanistik der ganzen Welt in England zusammenkommen. Die Lehrer sollen ausgeschlossen sein und nur in Betracht kommen, soweit sie gleichzeitig Forscher sind. Die Themen sollen sein: Deutsche Sprache und Literatur, Germanische Altertumskunde, Angelsächsische Sprache und Literatur, Altskandinavische Sprache und Literatur und das Altniederländische. Volkskunde soll ausgeschlossen sein. Prof. Schneider war der Meinung, dass ein solcher Kongress nur in England¹ und nicht in Deutschland stattfinden könne. Würde er nach Deutschland einberufen, so würden nach den Eindrücken, die er während seines englischen Aufenthaltes empfing, die Teilnehmer nicht glauben,

¹ Korrespondenzblatt REM unter 6.3.36 – Gutachten NSDAP Oberbayern- München 19.8.38 – Gutachten Neumann, Friedrich 8.7.42, alles BA BDC PA Leyen

² Bericht von der Leyen, überliefert im BA 49.01-2835 Bl. 25-6 – *Oben rechts hsl:* 1) Vermerk: Vom Rektor der Univ München am 27.1. erhalten. *Weiterhin hsl Paraphen + Stempel. Unter der Überschrift hsl Randnotizen rechts u.a.:* ...der Vorschlag braucht nicht in Vorsch[ag] Mappe genommen zu werden... ORR Burmeister z[ur] K[enntnis] Herr Th[ierfelder] hielt die Tatsache der Weltausstellung ... nicht für beachtlich. D[ahn]k[e] 31.1.

³ Warum dorthin? *hsl. Randnotiz links*

dass die Verhältnisse dort wirklich so seien, wie sie ihnen dargestellt würden. Bei einer freien und unbekümmerten Aussprache auf englischem Boden könnte manches Vorurteil gegen Deutschland am ehesten beseitigt werden. Besonders die Frage der Lehrfreiheit in Deutschland könnte dann so beantwortet werden, dass man wieder an die deutsche Lehrfreiheit auch glaubte. Eine Zusammenkunft in England hätte auch den Wert, dass sie ein wirksames Gegengewicht werden könnte, gegen die Wirkung der Emigranten, die sich dort auf geistigem Gebiet immer mehr ausbreiten.

Ich persönlich kann nun die Ansicht des Herrn Kollegen Schneider nicht teilen. Einmal scheint mir, dass ein Kongress der Germanisten ausser den Gelehrten unbedingt die Lehrer heranziehen müsse und dass neben den Fragen der Forschung die Fragen des Unterrichts eine grosse Bedeutung haben sollten. Gerade durch den Unterricht kann man die Wirkung des Deutschen viel weiter verbreiten, als durch die Forschung. Ferner scheint es mir verfehlt, gerade in unserer Zeit Volkskunst, Volkskunde und Volkstum auszuschneiden. Denn ihnen gilt doch gerade in unserer Zeit das lebendigste Interesse. Ich kann mir auch nicht denken, dass die fremden Teilnehmer des Kongresses die Meinung haben sollten, sie seien in Deutschland behindert und es würde ihnen kein allgemeiner und sachlicher Einblick in unsere Zustände gewährt werden. Wenn man z.B. einem international zusammengesetzten Ausschuss die Auswahl aus den Themen anvertraute, so würde die sachliche Einstellung Deutschlands sichtbar. Ob eine Versammlung von wenigen Forschern auf fremden Boden eine grosse Wirkung hat und ob sie nicht vielleicht mehr unter den Einfluss der Emigranten käme, als dass sie umgekehrt die Emigranten zurückdämme, das scheint mir ebenfalls zu erwägen. Ich habe weiter den Eindruck, dass die Engländer und Prof. Schneider die Teilnehmer zu sehr auf Germanisten der germanischen Länder beschränken. Auch im Südosten, im Osten, in Italien und Frankreich gibt es doch eine Reihe von Germanisten und von diesen würden viele einen Aufenthalt in Deutschland einem Aufenthalt in England vorziehen. Es unterliegt ferner keinem Zweifel, dass die ganzen Einrichtungen des deutschen Unterrichts in Deutschland gezeigt werden sollen. Und an Theatern, an Museen, an Volkskunst, auch an Musik und bildender Kunst, kann Deutschland viel reichere und vielseitigere Eindrücke übermitteln als England. Es scheint mir daher unter der Voraussetzung, dass ein solcher Kongress ganz und gar auf sachliche Grundlagen gestellt wird, sehr notwendig, dass er in Deutschland stattfindet.

¹ *Links und rechts am Rand: Viele Fragezeichen. hsl. Randnotiz links:* in England würden sie es nach

Ich habe Herrn Prof. Schneider versprochen, dass ich den Inhalt unserer Unterredung unserem Herrn Präsidenten mitteilen wolle. Dieser selbst wird in der zweiten Hälfte des Januar nach Berlin gehen, im Kultusministerium vorsprechen und das Resultat seiner Unterredung werden wir dann Herrn Prof. Schneider mitteilen. Der Zeitpunkt des Kongresses ist vorläufig auf 1939 festgesetzt. Da in diesem Jahr aber eine grosse Weltausstellung in Neu-York sein soll, die die angelsächsischen Teilnehmer und die aus Neu-York selbst in Amerika festhalten könnte, würde vielleicht 1940 ein besserer Zeitpunkt sein.

menschlichem Ermessen noch weniger glauben.